

Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr – 13.11.2022

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Lk 18, 1-8:

Jesus sagte ihnen aber ein Gleichnis davon, dass man allezeit beten und nicht nachlassen sollte, und sprach: Es war ein Richter in einer Stadt, der fürchtete sich nicht vor Gott und scheute sich vor keinem Menschen. Es war aber eine Witwe in derselben Stadt, die kam immer wieder zu ihm und sprach: Schaffe mir Recht gegen meinen Widersacher! Und er wollte lange nicht. Danach aber dachte er bei sich selbst: Wenn ich mich schon vor Gott nicht fürchte noch vor keinem Menschen scheue, will ich doch dieser Witwe, weil sie mir so viel Mühe macht, Recht schaffen, damit sie nicht zuletzt komme und mir ins Gesicht schlage. Da sprach der Herr: Hört, was der ungerechte Richter sagt! Sollte aber Gott nicht Recht schaffen seinen Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte er bei ihnen lange warten? Ich sage euch: Er wird ihnen Recht schaffen in Kürze. Doch wenn der Menschensohn kommen wird, wird er dann Glauben finden auf Erden?

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Die Geschichte ist schnell erzählt, das heißt, sie erzählt sich eigentlich von selbst. Und jeder könnte jetzt Beispiele nennen: Das permanent nervige Drängen des Kindes, bis es seinen Wunsch erfüllt bekommt. Bei einem anderen heißt es: „Wirfst du ihn raus, kommt er durch die Hintertür wieder rein...“

Du weißt, was Telefonterror bedeutet, oder redest vom nervigen Verhandeln an der Haustür: „Wir kaufen nichts!“ Und doch floriert dieses Geschäftsgebaren... Und du machst es oft genug selber so. Du gehst dem andern auf die Nerven, bis er nicht mehr widerstehen kann. Es geht dir auf die Nerven, aber irgendwann gibst du klein bei. In der biblischen Geschichte die Angst vor der Blamage: Und wenn sie dir vor aller Augen eine Ohrfeige gibt...!

Du hast Recht, allerdings: Das ist die Sicht des Richters: Recht sprechen aus Angst vor der Blamage.

Die Sicht der Witwe ist eine andere: Ich bringe mich ins Gesichtsfeld, so dass er nicht anders kann als es zu sehen... Wer so drängt, der hat eine Not. Das heißt allerdings: Er beugt sich auch dieser Not. Er sieht keinen anderen Ausweg als endlich zum Ziel zu kommen.

Nur, ist die Erfüllung aller Wünsche wirklich das Ende aller Not? Natürlich geht Recht vor Unrecht. Und doch:

Müsstest du nicht nachdenken: Und was, wenn die Bitte nicht erfüllt wird? Da ist der Wunsch und das Gebet um Heilung von der Krankheit. Und die Heilung passiert tatsächlich. Jahre später erklärt die Familie, die dadurch zum Glauben kam:

„Und was wäre mit dem Glauben gewesen, hätte sich dieser Wunsch nicht erfüllt?“ Das heißt für mich:

Für die Witwe im Beispiel steht und fällt der Glaube mit dem Erfolg oder Misserfolg. Glaube ist doch aber mehr! Volkstrauertag heute – Wieviele Gebete haben sich nicht erfüllt damals im Krieg. Auf unserem Gottesacker **die Trauung**(!) mit dem Stahlhelm: die Braut und neben ihr der Stahlhelm des Gefallenen! Ist der Glaube dort noch Halt und Schutz – oder ist er mit „gefallen“?

Beten und glauben: Glauben wir an das, worum wir beten? – so also stellt sich die Frage!

Wie oft beten wir um den Frieden in der Welt? Glauben wir daran? Wie oft beten wir um gerechte Verteilung der Güter dieser Erde? Allerdings, müssten wir da nicht erheblich von dem Unseren abgeben?! Wie oft beten wir um ein Wunder – und denken, damit sei alles gelöst. Wie oft machen wir uns kaum Gedanken, wie wir mit einer erfüllten Bitte dann umgehen!

Ja, auch mit einem Wunder muss man erst mal leben lernen. Das haben wir oft schon bedacht: Wie der geheilte ehemals Gelähmte nun selber für seinen Unterhalt sorgen muss, ohne Beruf, ohne Voraussetzungen...

Ja, ich meine schon, wir beten um vieles, um es uns von der Seele zu sprechen – aber innerlich sind wir darauf eingerichtet, dass alles so kommt wie es eben kommen muss. Viele sind von Geburt an Pessimisten. Und manche erklären ja auch: Ich geh immer von der schlimmsten aller Möglichkeiten aus. Da bin ich dann auch nicht enttäuscht. Kommt es besser, dann bin ich halt froh...

Und schon stellt sich die Frage: Beten und glauben. Wir beten, aber wie ernst nehmen wir unser Bitten. Ja, Jesus geht es auch um das ernstliche Drängen. Vielleicht ist das psychologisch gesehen sogar ein Rückzugsort: Ich muss nicht weiter nachdenken, ich tue etwas!

Wie man in der Medizin dem Totkranken noch Medikamente gibt, damit er spürt: „Die haben mich noch nicht aufgegeben!“ Denn wer möchte gern zu den Aufgegebenen gehören...

Oder wie man am Krankenbett ganz selten zur Ruhe kommt: Da wird den Blumen frisches Wasser gegeben, da wird der Waschlappen ausgewaschen. Da wird im Schrank gewühlt, obwohl beinahe nichts drin ist. Da wird von der Trude und der Hilde erzählt: „Weißt du schon...“ – obwohl es dran wäre, mal still zu sein, miteinander zu atmen, miteinander – manchmal auch ohne Worte – zu reden...

Ja, wir beten – aber glauben wir selber noch an die Wirkung unseres Gebets? Geht es Jesus nicht eben auch darum, auch im Gebet wieder eine Spannung zu haben, sich also nicht nur seelisch fallen zu lassen, sondern gespannt zu sein...? Beten und glauben.

Und ich dreh es um: **Glauben und beten**: glauben, und darum anders beten! Ich denke, darin liegt ein großer Unterschied. Und ich denke auch, dass es Jesus genau darum geht, wenn er sagt: „*Doch wenn der Menschensohn kommen wird, wird er dann Glauben finden auf Erden?*“

Das Beten sieht vor allem den Grund des Gebets. In der Geschichte das Zurechtbringen des Unrechts. Bei uns mitunter die Not einer Krise, die berufliche Unsicherheit, das eheliche Unverständnis, das alles infrage stellt, eine Krankheit, ein Streit in der Familie, eine Belastung durch eine Pflege bis an die letzten Nervenenden...

Manchmal das Zerrissen-Sein: da sein für die Kinder und alles geben – und gefordert sein von den Altgewordenen in der Familie: und man ist dazwischen, wie geteilt und zerrissen...

Ja, das Beten sieht vor allem den Grund der Not und möchte Abhilfe schaffen. Steht aber das Gebet an zweiter Stelle, ist der Glaube zuerst Inhalt, dann wirst du möglicherweise ganz anders beten. Darum betone ich: Glauben und Beten.

Es geht also – seh ich es recht, ums **Vertrauen**. Ja, und Jesus hat mit dem Schlusssatz eigentlich der ganzen Geschichte eine ganz andere Wendung gegeben. Als wir kleine Kinder waren, da haben in guter Familie die Eltern für uns gesorgt.

Wir wussten sicher von mancher Not, von manchem Engpass, von mancher Krise oder Krankheit. Aber irgendwie ist das alles nicht richtig an uns herangekommen. Wir wussten alles, haben vielleicht die Mutter mal weinen gesehen, aber im Grunde unseres Herzens haben wir auch gewusst: Wie die Geschichte auch ausgeht, die Eltern sind ja für uns da.

Und genau hier an dieser Stelle sitzt der Kern der Geschichte. Und wenn der Richter sich widersetzt und trotzt und trotzdem der Witwe nicht Recht gibt..., ich werde trotzdem auch in dieser Zeit nicht verloren sein.

Volkstrauertag – „Ich glaube an die Sonne, auch wenn sie nicht scheint. Ich glaube an die Liebe, auch wenn ich sie nicht spüre. Ich glaube an Gott, auch wenn ich ihn nicht sehe.“ – die berühmte Inschrift im Warschauer Ghetto.

Das allerdings macht mich doch auch etwas hilflos – und ich spüre, wie sehr das Vertrauen schnell gesagt, aber schwer gemacht ist. Habe ich solches Vertrauen? Es geht nicht ein bisschen, es geht entweder ganz oder eben gar nicht.

Glaube sei ein Geschenk, wird immer wieder betont. Ich denke, das geht beim Vertrauen schon los: wie im Beispiel bei den Kindern zu den Eltern:

Vertrauen kannst du nicht machen. Du kannst es auch nicht anerziehen. Du kannst darum beten: für dein Kind, für dich, für andere. Darum: **Glauben und Beten!**

Das heißt: Ich weiß mich in seiner Hand. Es heißt nicht, ich hätte keine Bitten mehr. Es heißt nicht, ich würde alles kommen lassen, wie es kommt. Fatalismus, so hat man diese Sicht der Dinge genannt, ein böser Schicksalsglaube. In der Kirche nennt man das Prädestination: Gott habe vorherbestimmt, wer dann mal das Heil schauen wird und wer nicht...

Das widerspricht aber der Bibel, die die Eigenverantwortlichkeit betont: Dass du dich bewusst entscheiden kannst – oder wie Jesus fragt: „*wollt* ihr auch weggehen...?“

Und schon wieder bin ich beim Drängen der Witwe – „ich will meinen Wunsch erfüllt bekommen!“, ...oder beim Glauben, für den Jesus wirbt. Vielleicht sollte ich darum besser „Ich weiß mich *trotzdem* in seiner Hand“ sagen.

Ich habe mir das oft so vorgestellt: Am Leipziger Hauptbahnhof siehst du den legendären Atlas, wie er den Globus unserer Erde auf der kräftigen Schulter stemmt. Die ganze Erde, das ganze Leben trägt er auf seiner Schulter.

Nun gut, das ist Legende – oder eben Gleichnis: das ganze Leben, mit dem Guten und dem Bitteren, mit der Enttäuschung und der Erfüllung, mit der Freude und mit der Trauer, ...Gott trägt dich...

Ich werde beten, dass die Not ein Ende hat, aber ich weiß, auch wo die Not weitergeht, ich bin dennoch in seiner guten Hand geborgen und von ihm selbst getragen.

Darum **Glauben... und Beten!**

Dennoch, trotzdem ist das nicht nur einfach! Und jeder von uns ist da, steht er noch so fest im Glauben, doch zerrissen: Du betest und willst deine Bitte erfüllt wissen, wenn es im Leben richtig zur Sache geht. Und hast es schwer, dich einfach zu überlassen, also einzuwilligen, dass es anders geht...

Beinahe möchte ich von den großen Theologen reden, die das gekonnt haben: Albert Schweitzer oder Dietrich Bonhoeffer. Allerdings, haben sie es gekonnt?

Ich denke nicht. Genauso wenig wie wir. Bonhoeffer: Wir haben Gott hinausgedrängt aus dieser Welt – die entmythologisierte Theologie: eine Welt ohne Gott!, genauso, wie er es im Gestapogefängnis durchlitten hat...und *zugleich*: „Er ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag...“

Oder im privaten Bereich: Du musst lernen, dein Kind in die Selbständigkeit zu entlassen und loszulassen und herzugeben. Und zugleich: es wird immer dein Kind bleiben. Wo du die eine oder die andere Seite übertreibst, wirst du dran zerbrechen und du wirst dein Kind verlieren.

...festhalten und hergeben. Einwilligen, so nennt man es pseudopsychologisch. Es ist immer Kampf und Auseinandersetzung: Bei den Jüngern Jesu hieß das „Ich glaube, hilf meinem Unglauben.“ Eine Herausforderung: **Glauben und Beten.**

Und damit bin ich wieder bei der Grundaussage des Bibeltextes. Nein, es gibt keine einfache Antwort: „So musst du es machen, und alles ist gut“ oder „nimm drei Mal täglich“. Glaube ist Prozess, ist ein Wachsen und ist die Bitte um das Geschenk. In der Natur findet man den Vergleich, wie sich eine Pflanze, ein Baum in den Himmel streckt und doch zugleich tief verwurzelt sein muss...

Glaube ist ein Leben ganz auf dieser Erde mit den Herausforderungen, die uns täglich bedrücken und belasten – und zugleich das Wissen, geliebt, getragen und behütet zu sein.

Und darum nun nicht mehr: „Doch wenn der Menschensohn kommen wird, wird er dann Glauben finden auf Erden?“, sondern:

Herr, wenn du in mein Leben kommst, hilf mir zu solchem Glauben. – eben ein anderes Gebet: Beten und glauben. Amen. **Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.**

Gebet für den Tag

Herr,

hilf, dass ich dir vertraue;

dass ich weiß, dass du einen Weg für mich hast:

einen Weg durch diesen Tag, einen Weg durch diese Zeit, einen Weg für mein Leben hier und in Ewigkeit.

Herr,

hilf, dass ich dir glaube, dass du mich in deiner guten Hand bewahrst.

Schenke mir Vertrauen in allem Zweifel,

Geborgenheit in aller Verunsicherung,

Gewissheit in aller Angst,

Fröhlichkeit in aller Sorge,

Menschen in aller Einsamkeit, mit denen ich rechnen darf und die zu mir stehen.

Herr,

hilf, dass ich gelassen bin durch deine Verheißung.

Schenke mir Zuversicht, dass ich nicht von der Angst regiert werde, sondern weiß, dass ich in deiner Liebe leben darf.

Schenke mir doch Leichtigkeit,

dass ich nicht alles so schwer und unabänderlich nehme, sondern erlebe, wie du mich Wege führst, mit denen ich nicht rechnen konnte.

Herr,

hilf, dass ich standfest bin durch deinen Segen.

Schenke mir die Kraft, dem Bösen zu trotzen, in aller Bedrohung sicher zu sein, in aller Not in dir behütet und bewahrt.

Herr,

hilf, dass ich all das, was du mir an Segen schenkst, all denen weitergeben kann, die mit mir leben, die ich liebe, aber auch denen, die mir schwer sind. Baue an deiner Gemeinde auch durch mich, dass Menschen zu Zuversicht, zum Glauben, zum Vertrauen finden und deinen Segen erfahren können. Amen.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name., Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.